universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft

Hauser, Christian

Innsbruck, 1894

54. Das letztemal auf dem Heimgarten

urn:nbn:at:at-ubi:2-10207

im Bette lag, geweckt, doch dieſer hörte kein Klopfen. Klos ſtand auf und gieng zur Thüre hinaus. Da ſtand die Verſtorbene, welche ihn früher einmal auf dem Heimwege angeſprochen hatte, wieder vor ihm und fragte ihn: „Klos, läſſeſt du jetzt für mich die hl. Meſſen leſen, die du einſt mir verſprochen?“ Klos bejahte es und hielt auch am folgenden Tage ſein Verſprechen, wodurch die arme Seele erlöst wurde.

53. Der Warnungsruf.

Georg Pöll von Außerſtockach mähte einſt in den ſogenannten Rinnern, das ſind hochgelegene, wilde Bergwieſen. Wie er in der beſten Arbeit war, ſo hörte er zweimal den Ruf: „Jörg, fluich!“ („Georg fliehe!“) Da dachte ſich dieſer: „Wer ruft denn mir in dieſer Einſamkeit, und was will wohl dieſer Ruf bedeuten?“ Als aber bald darauf dieſe Stimme zum drittenmale und zwar ſehr eindringlich erſcholl, da legte Georg in der Anſicht, dem dritten Rufe müſſe man folgen, haſtig die Senſe weg und floh ein Stück von ſeinem Mähplatze fort. Sogleich ſtürzte unter furchtbarem Krachen vom Gebirge eine Felswand gerade auf die Stelle nieder, wo jener gemäht hatte; die Senſe war zertrümmert. Durch den Warnungsruf der armen Seelen, für deren Erlöſung Georg oft und vielmals gebetet hatte, wurde dieſer vom augenſcheinlichen Tode errettet.

54. Das letztemal auf dem Heimgarten.

Ein Außerſtockacher liebte ein Mädchen in Außerlangesthei, das er gern abends beſuchte. Die Mutter

des Burſchen aber wollte von dieſer Liebſchaft nichts wiſſen, bat und beſchwor ihn inſtändigſt, er möge doch dieſe Perſon, die ihr ganz und gar miſsfalle, ſich aus dem Kopfe ſchlagen und für immer deren Haus meiden Indes dieſe Bitten und Mahnungen, ſo gut ſie auch gemeint waren, blieben auf die Dauer fruchtlos. Da traf es ſich, daſs die Mutter ſterbenskrank wurde. Sie rief ihren Sohn und beſtürmte ihn mit den heftigſten Vorſtellungen und heißeſten Bitten, das genannte Mädchen zu verlaſſen und niemals mehr zu beſuchen. Dieſe Mahnungen der ſterbenden Mutter giengen dem ſonſt guten Sohne doch zuherzen; er verſprach ihr feierlichſt, mit jener Perſon ſein Verhältnis auf ewig zu brechen.

Geraume Zeit war verſtrichen, und der Sohn hatte das ſeiner Mutter gegebene Verſprechen fleißig gehalten. Das Mädchen jedoch ließ nicht ab, den Burſchen, welchen es ſo innig liebte, auf den Heimgarten einzuladen, und bot alle Mittel auf, denſelben wieder an ſich zu feſſeln. Dieſe Verſuche ſchlugen auch nicht fehl. Der Burſche hatte eines Abends ſich wieder in dem Hauſe des Mädchens eingefunden und ſich mit dieſem aufs angenehmſte unterhalten. Wie es Zeit zum Aufbruche war, ſo verabſchiedete er ſich herzlichſt von ſeiner Geliebten und gieng heimwärts. Als er bei dem Backofen ankam, wo der Weg ſich theilt, da kniete, wie er ganz deutlich wahrnahm, mit gefalteten Händen ſeine Mutter vor dem alten Miſſionskreuze beim Widum drunten. Voll Angſt ſchlug der Burſche jetzt nicht mehr dieſen Weg ein, ſondern lief auf den „Kirchplatz“ hinauf, über

den „Freithof“ und von da auf der anderen Seite hinunter, während die Mutter haſtig beim alten Schulhauſe herüberkam und ihm nachſetzte. Hierauf rannte er mit Leibeskräften — hart hinter ihm her die Mutter — bis zum elterlichen Hauſe (es iſt das unterſte in Außerſtockach, gegenwärtig Eigenthum des J. A. Siegele) und ſprang dort, ohne ſich mehr Zeit zu gönnen, die Hausthüre zu öffnen, auf den Söller hinauf und in die Kammer, während die Mutter bereits unten bei der Thüre ſtand und ihn mit lauter Stimme aufs ernſtlichſte für die Zukunft warnte. Von da ab erſchien der Burſche nie mehr auf dem Heimgarten in Außerlangesthei.

---

55. Der Butz auf dem Nêza.

In einem Maiſäß auf dem Neza (bei St. Gallenkirch) fütterte ein St. Gallenkircher Burſche einige Monate im Frühling und Herbſte das Vieh ſeines Vaters. Während dieſer Zeit wohnte er in dem ihnen gehörigen, im Winter gänzlich verlaſſenen Hauſe, das nahe bei der Stallung ſtand. In dieſer Einſiedelei beſuchte den Burſchen häufig ein Butz und vertrieb ihm durch ſein redſeliges Weſen die Langeweile. Gleich bei ſeinen erſten Beſuchen hatte derſelbe dem Bewohner dieſes Hauſes erklärt, er dürfe ihn über alles Mögliche fragen, und er werde ihm darauf antworten; nur über das Jenſeits oder die Ewigkeit ſolle er ihn mit ſeinen Fragen verſchonen, da er ihm hierüber keine Aufſchlüſſe geben dürfe. Beſonders gern fand ſich der erwähnte Butz zur Zeit des Nachteſſens in der Wohnſtube des Burſchen ein und „ſchwätzte“